

ÜBERSICHT

Erster Teil

Psychoanalyse als Wissenschaft und als Therapie

Erstes Kapitel

Psychoanalyse als Therapie; Kunst als Symptomatik. Die Surrealisten. Drei Argumente Freuds: Kunst ist Ersatzbefriedigung; die Werke bleiben für die Psychoanalyse undurchdringlich; Literatur ist Vorläufer der Psychoanalyse. Mythologeme in der psychoanalytischen Theorie; Psychoanalyse als Literatur.

9

Zweites Kapitel

»Die Frage der Laienanalyse«: der Literat als Quacksalber. Literatur als Lehrmittel in der psychoanalytischen Ausbildung. Psychoanalyse als »Wissenschaft vom Unbewußten« gegen Psychoanalyse als praktische Kritik. Die »Hilfstruppe zur Bekämpfung der kulturellen Neurosen« und Freuds Kritik an der Kultur. Stellungnahmen gegen die Laienanalyse: die Exkommunikation des Literaten und des Literarischen aus Freuds Wissenschaft.

24

Drittes Kapitel

Schwierigkeiten, die Psychoanalyse »aus Büchern« zu lernen. Widerstände in der Öffentlichkeit. Das Konzept der »Übertragung«. Die Gründung der »Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung«; Übertragungskonflikte hier. Die Lehranalyse als Prinzip der Tradition. Die Gründung des »Komitees«: literarisch-phantastische Elemente darin.

46

Zweiter Teil

Dimensionen der psychoanalytischen Biographik. Das Therapiemodell.

Viertes Kapitel

Psychoanalyse als »Geheimwissenschaft« – als Rekonstruktion der Geheimgeschichte. Isidor Sadger und sein herme-

noch: Viertes Kapitel

neutisches Programm der Literaturanalyse. Die psychoanalytische Biographik als hypothetische Therapie des Autors. Widerstände gegen die Literaturanalyse: Ernst Alker; Psychoanalyse als Philologie; »begreifen, was uns ergreift« – begreifen, was uns abstößt. Übertragungskonflikte mit den Kulturheroen. Psychoanalyse als Autobiographie.

66

Fünftes Kapitel

Freuds Interpretation einer Kindheitserinnerung aus »Dichtung und Wahrheit« als Exempel der psychoanalytischen Biographik: die Lebensgeschichte des Autors wird mit analytischem Material verwoben. Das Parallelstellen-Verfahren. Die psychoanalytische Biographie als literarische Form; Goethes Mignon als Beispiel.

84

Sechstes Kapitel

Metapsychologische und klinische Konzepte in der psychoanalytischen Biographik. »Künstlerspsychologie« als spezielle Neurosenlehre. Die historische und die genetische Perspektive. Drei Versuche, das Therapiemodell metapsychologisch zu destruieren: Kris, Kubie, Lorenzer. Die Einheit der psychoanalytischen Hermeneutik. Eine Analogie zwischen Psychoanalyse und literarischer Produktion.

106

Dritter Teil

Dimensionen der psychoanalytischen Textinterpretation. Das Kooperationsmodell.

Siebentes Kapitel

Freuds Ödipus-Deutung als Exempel des Kooperationsmodells und der »endopoetischen« Literaturanalyse. Andere Beispiele. Erfahrungen mit der absoluten Poesie. Unbewußte Kommunikation, »listening with the third ear« und ästhetischer Schock. Hanns Sachs' Entdeckung »gemeinsamer Tagträume«.

125

Achtes Kapitel

Der Autor als Interpret. Lesen. Das Modell der literarischen

noch: Achtes Kapitel

Öffentlichkeit. Interpretieren oder Phantasieren: der »Familienroman« als Element des Autoren-Bildes. Entdeckungen aus der Psychoanalyse der literarischen Sozialisation.

145

Neuntes Kapitel

»Moderne Kunst und Lustprinzip«: der Konflikt zwischen Autor und Publikum. Melancholie als »Gemeinschaftsneurose«. Die Literaturanalyse als Kritik der »affirmativen Kultur«. Die »Illusionen« und die Hoffnung auf den »Primat des Intellekts«. Die Moderne als Selbstkritik der »affirmativen Kultur«. Das Ende.

160

Anmerkungen

176

Literaturverzeichnis

218